

Die Stimme der ewigen Verlierer?

Veröffentlichungen des Instituts
für Österreichische Geschichtsforschung

Band 61



2013

Böhlau Verlag Wien
Oldenbourg Verlag München

Die Stimme der ewigen Verlierer?

Aufstände, Revolten und Revolutionen in den
österreichischen Ländern (ca. 1450–1815)

Herausgegeben von
Peter Rauscher und Martin Scheutz

Vorträge der Jahrestagung des
Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
(Wien, 18.–20. Mai 2011)

2013

Böhlau Verlag Wien
Oldenbourg Verlag München

Gedruckt mit Unterstützung durch:



Amt der vorarlberger Landesregierung



Amt der oberösterreichischen Landesregierung



Amt der niederösterreichischen Landesregierung



Amt der burgenländischen Landesregierung



MA 7, Kulturabteilung der Stadt Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-205-78907-9 (Böhlau Verlag)

ISBN 978-3-486-71962-8 (Oldenbourg)

© 2013 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG, Wien, Köln, Weimar

<http://www.boehlau-verlag.com>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Umschlagabbildung:

Die beiden, im Original mit einem leuchtend roten Tuch bedeckten „Blutwidder“ sollten an die Gnade des Salzburger Erzbischofs erinnern. Die Nachfahren der Rädelsführer des Salzburger Bauernaufstandes von 1564 mussten *in perpetuam memoriam perduellis et rebellis* jährlich zwei sogenannten „Blutwidder“ als ewiges Zeichen der erzbischöflichen Clementia und des bauerlichen Unrechtes nach Salzburg treiben. Diese beiden Tiere hatten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (bis 1809) jährlich „mit einer Elle rotwollenen Tuches bedeckt“ nach Salzburg geliefert zu werden, zudem malte man ein Bild des Blutwidders in das lokale Urbar. Nachweis bei Herbert KLEIN, Der Pongauer Blutwidder. *MGS* 102 (1962) 93–115. Bildnachweis: Salzburger Landesarchiv, Urbar 8, nach fol. 179 [freundliche Genehmigung durch das Salzburger Landesarchiv, unser Dank für die unkomplizierte Bereitstellung gilt dem Direktor Dr. Oskar Dohle].

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier

Druck: Generaldruckerei Szeged

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort des Direktors des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung | 9 |
| Abkürzungs- und Siglenverzeichnis | 11 |

I EINLEITUNG

| | |
|--|----|
| Peter Rauscher und Martin Scheutz Stimmen ewiger Verlierer? „Unruhen“ als Leerstelle der Forschung zur frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie | 17 |
| Karl Vocelka Makro- und Mikrostruktur von Unruhen in der Habsburgermonarchie der Frühen Neuzeit. Ein Kommentar | 29 |

II REGIONALGESCHICHTLICHE SEKTION: AUFSTÄNDE UND UNRUHEN IN DEN „ÖSTERREICHISCHEN“ LÄNDERN

| | |
|---|-----|
| Martin Paul Schennach <i>Ist das gaismairsch exempel noch in gedechtnus.</i> Unruhen in den oberösterreichischen Ländern | 39 |
| Martin Scheutz Ein tosendes Meer der Unruhe? Konflikte der Untertanen mit der Obrigkeit in Ostösterreich und angrenzenden Regionen vom Spätmittelalter bis zum Ende der Frühen Neuzeit | 67 |
| Von Jaroslav Čechura Zu spät und zu friedlich? Die Bauernrevolten in Böhmen und Mähren 1500–1800 | 119 |
| Matthias Weber Bauernunruhen in den Lausitzen und in Schlesien bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges | 135 |

| | |
|---|-----|
| Géza Pálffy Ewige Verlierer oder auch ewige Gewinner? Aufstände und Unruhen im frühneuzeitlichen Ungarn | 151 |
| Nataša Štefanec Soziale Unruhen im Königreich Dalmatien, Kroatien und Slawonien (16.–18. Jahrhundert) | 177 |
| Thomas Stockinger Politische Stille oder Revolution? Das ländliche Niederösterreich im Jahr 1848 . . . | 201 |

III GROSSE, ALLES ERKLÄRENDE THEORIEN UND IHR BEZUG ZU DEN AUFSTÄNDEN

| | |
|---|-----|
| Peter Blickle Kommunalismus und Unruhen | 225 |
| Peter Rauscher Krieg – Steuern – Religion – Recht. Staatsgewalt und bäuerlicher Protest in Österreich ob und unter der Enns (16.–18. Jahrhundert) | 237 |
| Andreas Würzler Medien in Revolten – Revolten in Medien. Zur Medialität frühneuzeitlicher Bauernrevolten und Bauernkriege | 273 |
| Wolfgang Behringer Druck von außen. Panikreaktionen auf Krisenzeiten in Vorderösterreich | 297 |

IV SOZIALE STRUKTUREN DER AUFSTÄNDISCHEN: BAUER, BÜRGER, EDELMANN

| | |
|--|-----|
| Jiří Dufka Strategien und Trägerschichten bäuerlicher Unruhen im frühneuzeitlichen Mähren | 311 |
| Andrea Pühringer Aufruhr – Ausnahmefall oder Strukturelement des Politikgeschehens in vormodernen österreichischen Städten? | 329 |
| Arno Strohmeier Die Asymmetrie der politischen Ordnung. Leitvorstellungen des erbländischen Adels beim Verhandeln über Herrschaft im konfessionellen Zeitalter | 351 |

| | |
|---|-----|
| Alexander Schunka | |
| Revolten und Raum. Aufruhr und Bestrafung im Licht des Spatial Turn | 369 |
| André Holenstein | |
| Händel – Schiedsgerichte – Vermittlungen. Konflikte und Konfliktlösungen in der alten Schweiz | 387 |
| Elisabeth Gruber | |
| Die Aneignung aufrührerischer Elemente als Erinnerungsgeschichte. Das Beispiel Stefan Fadinger | 415 |
| Martina Fuchs | |
| Der unscheinbare Rebell. Stefan Fadinger in Historischer Belletristik | 431 |
| Beiträgerinnen und Beiträger | 455 |
| Birgit Heinzle | |
| Personen- und Ortsregister | 457 |

Vorwort des Direktors des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

Nach meiner Bestellung zum Institutsdirektor habe ich mich im Laufe des Jahres 2010 darangemacht, die Idee der Einführung von Jahrestagungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (IÖG) in die Tat umzusetzen. Die Inspiration dazu ging von den Jahrestagungen anderer mir vertrauter historischer Forschungsinstitutionen, insbesondere des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig und des Collegium Carolinum (Forschungsstelle für die böhmischen Länder) in München, aus. Da es zeitlich kaum möglich gewesen wäre, bereits für 2011 eine Tagung neu zu konzipieren und durchzuführen, und da mir das Thema bestens geeignet für eine Jahrestagung erscheint, bin ich sehr froh, dass es gelungen ist, die von Peter Rauscher und Martin Scheutz für Mai 2011 vorbereitete Tagung „Die Stimme der ewigen Verlierer? Aufstände, Revolten und Revolutionen in den ‚österreichischen‘ Ländern (ca. 1450–1815)“ als erste Jahrestagung des IÖG zu realisieren. Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv und dem Institut für Geschichte der Universität Wien durchgeführt. Künftig wird jedes Jahr eine andere Gruppe von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Instituts – in Kooperation mit wechselnden Partnern im In- und Ausland – eine Jahrestagung zu einem im Idealfall projekt- und epochenübergreifenden Schwerpunktthema vorbereiten und durchführen.

Die Jahrestagungen sollen dazu dienen, die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte sowie das Forschungsprofil des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung besser als bisher nach außen darzustellen und die nationale und internationale Vernetzung des Instituts zu intensivieren. Besonders am Herzen liegt es mir aber auch, die Kooperationen am Standort Wien – und zwar inner- und außerhalb der Universität Wien, mit der bzw. mit deren Institut für Geschichte das Institut für Österreichische Geschichtsforschung seit jeher nicht nur personell aufs engste verbunden, ja verflochten ist – zu vertiefen sowie die „Corporate Identity“ des IÖG und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zu stärken.

Die nächste Jahrestagung im Dezember 2012 wird aus Anlass des 100. Geburtstages des langjährigen (von 1962 bis 1983) Institutsdirektors Heinrich Fichtenau (1912–2000) dem Thema „Urkunden – Schriften – Lebensordnungen. Neue Beiträge zur Mediävistik“ gewidmet sein, die im November 2013 hat „Die Habsburgermonarchie (1526–1918) als Gegenstand der modernen Historiographie. Raumkonzepte und Meistererzählungen und deren institutionelle und personelle Vertreter“ zum Thema. Im Jahr 2014 wird die Jahrestagung dem Thema „Städte im ‚lateinischen‘ Westen und im ‚griechischen‘ Osten: Topographie, Recht und Religion (9. bis 19. Jahrhundert)“ zur Debatte stehen.

Die erste Jahrestagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, deren Vorträge und Ergebnisse mit diesem Band der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorge-

legt werden, hat vom 18. bis 20. Mai 2011 im Vortragssaal des Wiener Stadt- und Landesarchivs stattgefunden. Die genuin mitteleuropäische Tagung – von den Autorinnen und Autoren des vorliegenden Tagungsbandes kommen neun aus Österreich, je drei aus Deutschland und der Schweiz und zwei aus der Tschechischen Republik sowie je eine/r aus Kroatien und aus Ungarn – fand in einer sehr anregenden und produktiven Atmosphäre statt. Ich bin zuversichtlich, dass dies auch auf die künftigen Jahrestagungen zutreffen wird.

Danken möchte ich zunächst den beiden wissenschaftlichen Organisatoren der ersten Jahrestagung und Herausgebern des vorliegenden Bandes, den zahlreichen Referentinnen und Referenten bzw. Autorinnen und Autoren und dem „hilfswissenschaftlichen“ Organisationsteam am Institut für Österreichische Geschichtsforschung mit Eva Stain, Bianca Saurer und Stefanie Gruber an der Spitze. Ebenso danke ich – auch stellvertretend für ihre stets hilfsbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – der Direktorin des Wiener Stadt- und Landesarchivs, meiner „Kurskollegin“ Brigitte Rigele, für die gewährte Gastfreundschaft sowie dem Institut für Geschichte und dessen Vorstand Karl Vocelka für die wie immer ausgezeichnete Kooperation. Die Stadt Wien und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung trugen wesentlich zur Finanzierung der Tagung bei – auch Ihnen gilt mein Dank.

Thomas Winkelbauer
Wien, im Herbst 2012

Abkürzungs- und Siglenverzeichnis

| | |
|------------------------|--|
| ABEW | Archiv und Bibliothek der Erzdiözese Wien |
| ADB | Allgemeine Deutsche Biographie |
| <i>AfR</i> | <i>Archiv für Reformationsgeschichte</i> |
| <i>AHY</i> | <i>Austrian History Yearbook</i> |
| <i>AÖG</i> | <i>Archiv für Österreichische Geschichte</i> |
| Beih. | Beihefte |
| <i>BHbl</i> | <i>Burgenländische Heimatblätter</i> |
| BILkNÖ | Blätter für Landeskunde von Niederösterreich |
| <i>Das Waldviertel</i> | <i>Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau</i> |
| Dipl. | Diplomarbeit |
| Diss. | Dissertation |
| EDG | Enzyklopädie Deutscher Geschichte |
| <i>EDN</i> | <i>Enzyklopädie der Neuzeit</i> , hg. von Friedrich JAEGER (Stuttgart 1995–2012) |
| e-HLS | Historisches Lexikon der Schweiz – elektronische Datenbank: http://www.hls-dhs-dss.ch . Printversion: Marco JORIO (Red.), Historisches Lexikon der Schweiz, bisher 10 Bde., Basel 2002–2011. |
| Ergbd. | Ergänzungsband |
| Fasz. | Faszikel |
| FGOÖ | Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs |
| fl. | Gulden |
| FLkNÖ | Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich |
| fol. | folio |
| FPES | Flugblatt-, Plakat- und Exlibrissammlung, ÖNB, Wien |
| FS | Festschrift |
| Fstm. | Fürstentum |
| Gft. | Grafschaft |
| <i>GG</i> | <i>Geschichte und Gesellschaft</i> |
| <i>GWU</i> | <i>Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands</i> |
| <i>HA</i> | <i>Historische Anthropologie</i> |
| Hft. | Herrschaft |
| HHSaA | Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien |
| <i>HJb</i> | <i>Historisches Jahrbuch</i> |
| <i>HJbLinz</i> | <i>Historisches Jahrbuch der Stadt Linz</i> |
| <i>HZ</i> | <i>Historische Zeitschrift</i> |

| | |
|--------------------|---|
| <i>Jb</i> | <i>Jahrbuch</i> |
| <i>JbGPÖ</i> | <i>Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich</i> |
| <i>JbLkNÖ</i> | <i>Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich</i> |
| <i>JbVGSiW</i> | <i>Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien</i> |
| KLA | Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt |
| Kt. | Karton |
| <i>KunstJBLinz</i> | <i>Kunstjahrbuch der Stadt Linz</i> |
| <i>MGSL</i> | <i>Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde</i> |
| <i>MIÖG</i> | <i>Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung</i> |
| <i>MOÖLA</i> | <i>Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs</i> |
| <i>MÖStA</i> | <i>Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs</i> |
| <i>MSLA</i> | <i>Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs</i> |
| MZA | Moravský zemský archiv v Brně (Mährisches Landesarchiv Brünn) |
| NDB | Neue Deutsche Biographie |
| N. F. | Neue Folge |
| NL | Niederlausitz |
| NÖLA | Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten |
| NS | Niederschlesien |
| ÖBL | Österreichisches Biographisches Lexikon |
| OL | Oberlausitz |
| <i>OÖHbl</i> | <i>Oberösterreichische Heimatblätter</i> |
| OÖLA | Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz |
| OS | Oberschlesien |
| <i>ÖGL</i> | <i>Österreich in Geschichte und Literatur</i> |
| ÖNB | Österreichische Nationalbibliothek, Wien |
| <i>ÖOH</i> | <i>Österreichische Osthefte</i> |
| <i>ÖZG</i> | <i>Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften</i> |
| <i>PCA</i> | <i>Pro Civitate Austriae</i> |
| QIÖG | Quelleneditionen des Instituts für Österreichischen Geschichtsforschung |
| SB | Sitzungsberichte |
| <i>SOF</i> | <i>Südost-Forschungen</i> |
| StLA | Steiermärkisches Landesarchiv, Graz |
| StuF | Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde |
| stw | Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft |
| TLA | Tiroler Landesarchiv, Innsbruck |
| <i>TRE</i> | <i>Theologische Realenzyklopädie</i> |
| <i>UH</i> | <i>Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich</i> |
| VGS | Verein für Geschichte und Sozialkunde |
| VIÖG | Veröffentlichungen des Instituts für Österreichischen Geschichtsforschung |
| VKNGÖ | Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs |
| V. O. M. B. | Viertel ober dem Manhartsberg/Niederösterreich |
| V. O. W. W. | Viertel ober dem Wiener Wald/Niederösterreich |
| V. U. M. B. | Viertel unter dem Manhartsberg/Niederösterreich |
| VSWG | <i>Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte</i> |

| | |
|----------------|--|
| WZGN | <i>Wiener Zeitschrift für Geschichte der Neuzeit</i> |
| ZAA | <i>Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie</i> |
| ZBLG | <i>Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte</i> |
| ZfG | <i>Zeitschrift für Geschichtswissenschaft</i> |
| ZGO | <i>Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins</i> |
| ZHB Luzern | Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern |
| ZHF | <i>Zeitschrift für Historische Forschung</i> |
| ZHVSt | <i>Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark</i> |
| ZNR | <i>Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte</i> |
| ZRG Germ. Abt. | <i>Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung</i> |

I

EINLEITUNG



Abb. 1: Gemälde mit zwölf Einzeldarstellungen aus dem Bauernkrieg von 1626
(Schloss Achleiten [Privatbesitz], Fotos von Josef Weichenberger).

Bildunterschrift:

*Linz. Muthig auf, Ihr Nachtbauren mit Hauffen,
Wüer wollen gotts chendti Sturm lauffen,
Wüer müessen heunt Noch zeitlich Linz Einnehmen
Und den graussamen Statthalter bekemen.*

Stimmen ewiger Verlierer?

„Unruhen“ als Leerstelle der Forschung zur frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie

Von Peter Rauscher und Martin Scheutz

Gegenwärtig einen geschichtswissenschaftlichen Tagungsband zum Thema „Unruhen“ vorzulegen, erscheint paradoxerweise gleichermaßen altmodisch wie auch außerordentlich aktuell. Neben dem gegenwärtigen Basso continuo einer für Laien und wahrscheinlich auch für die meisten Experten kaum zu durchschauenden Wirtschafts-, Banken-, Finanz- und Immobilienkrise in Europa und den Debatten um den Euro-Rettungsschirm (Europäischer Stabilitätsmechanismus/ESM) sind es aus der Sicht europäischer Nachrichtenkonsumenten immer wieder soziale, konfessionelle und wirtschaftlich motivierte Unruhen, welche die Weltnachrichten beherrschen und gleichermaßen zu Sorge, Euphorie und Solidarität Anlass geben. Die sozialen Unruhen in Griechenland oder Spanien, die Aufstände in Nordafrika und im arabischen Raum („Arabischer Frühling“ 2010/11, Bürgerkrieg in Syrien seit 2011), mit deren Interpretation sich offenbar die westlichen Medien und noch mehr die Regierungen abmühen, legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Aber auch die Auseinandersetzungen von Tibetern und Uiguren mit der chinesischen Staatsmacht in den Jahren 2008/09 oder die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Thailand 2010 sind noch in Erinnerung, um nur wenige Beispiele zu nennen. Von derlei „unruhigen“ und in ihrem Resultat kaum steuerbaren Entwicklungen ist man in Mitteleuropa mit seinen politischen Partizipationsmöglichkeiten und seinen noch gesicherten sozialen Netzen nach dem „Volksaufstand“ in Ungarn 1956, dem „Prager Frühling“ 1968 und den Protesten in der DDR 1989, die zum Fall des Eisernen Vorhanges und zur Wiedervereinigung Deutschlands führten, scheinbar meilenweit entfernt. Dennoch: Der von ungewöhnlich breiten sozialen Schichten getragene Protest in Stuttgart gegen einen Bahnhof („Stuttgart 21“, 2011) hat in Deutschland für landesweite Kontroversen und in Folge für ein noch vor kurzem kaum vorhersehbares politisches Erdbeben in Baden-Württemberg gesorgt. Die unter der Flagge der Transparenz, der „Freiheit“ im Internet gestartete, parteienkritische Bewegung der „Piraten“ beginnt als eine Art basisdemokratische Widerstandsbewegung die europäischen Landtage und Bundesgremien zu entern. Im Jahr 2010 wurde der Begriff „Wutbürger“ in Deutschland zum „Wort des Jahres“ gewählt¹, Stéphane Hessel (geb. 1917) im

¹ Gesellschaft für deutsche Sprache: <http://www.gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/wort-des-jahres-2010/platz-1/> [Zugriff: 10. 7. 2012].

Oktober 2010 erstmals veröffentlichter Essay „Empört Euch“/„Indignez-vous!“² geriet zu einem europaweiten Bestseller im Signet des Widerstandes. Anders dagegen das offenbar betulichere Österreich, so der gegenwärtige Wiener Kulturstadtrat anlässlich der Rehabilitation des österreichischen „Jakobiners“ Franz Hebenstreit (1747–1797): „Im kollektiven Gedächtnis sind Revolutionen und Widerstand in Österreich zu wenig verankert. Ganz im Gegenteil: Anpassung war angesagt, und die frühen Demokraten – unter ihnen Franz Hebenstreit – wurden auch durch die Geschichtswissenschaft totgeschwiegen“³. Im Gegensatz zur Schweiz besitzt Österreich sicherlich eine verschüttete Erinnerungskultur bezüglich von Unruhen, auch wenn sich mehrere überregionale, in den Jahren seit 1968 vor allem mit der ökologisch-studentischen Bewegung verbundene „unruhige“ Erinnerungsorte wie Zwentendorf (1978), Hainburg (1984), Mochovce (in den 2000er Jahren) oder das von SOS-Mitmensch organisierte „Lichtermeer“ (1993) in das nationale Gedächtnis eingeschrieben haben. Daneben lebt eine stark regional/lokal verwurzelte Erinnerung an bäuerliche Unruhen – etwa an den oberösterreichischen Bauernkrieg von 1626 oder das „Braunauer Parlament“ des bayerischen Volksaufstandes/Bauernkriegs 1705/06 – fort.

Aus der Mode gekommen erscheint die Auseinandersetzung mit Unruhen und Aufständen vor dem Hintergrund eines insgesamt für die Habsburgermonarchie oft veralteten, Großkonzepte der Frühneuzeitforschung kaum aufgreifenden und sich im Dickicht der Ereignisgeschichte verstrickenden Forschungsstandes. Während „Aufstände“ in den 1980er Jahren sowohl bei etablierten Historikern als auch seitens der Alternativ- und Friedensbewegung Konjunktur hatten,⁴ besitzen sie heute scheinbar zu wenig Potenzial, um der Gegenwart Antworten zu geben, was sich – so die Hoffnung des vorliegenden Bandes – als unrichtig erweist, wenn man die Partizipationsmodelle bzw. -forderungen von bürgerlichen, bäuerlichen und unterbäuerlichen Schichten an Herrschaft im Kontext der frühneuzeitlichen Unruhen betrachtet. Viele Mechanismen der vormodernen Unruhen bzw. deren Niederschlagung (etwa das Rädelführerkonzept, die exemplarische Bestrafung durch die siegreiche Obrigkeit) finden sich auch heute noch: Die in der Öffentlichkeit veranstalteten, über Mobiltelefone oder soziale Netzwerke organisierten Flashmobs haben ihre Vorgeschichte unter anderem in den demonstrativen Akten von Unzufriedenheit in der Vormoderne, der Medienrevolution der Frühen Neuzeit (etwa durch die Publikation von Pasquillen), der demonstrativen Zerstörung von Gerichtssymbolen und den Spottprozeptionen einer geschickt mit Öffentlichkeitsräumen jonglierenden vormodernen Konfliktkultur. Durch das Gebiet der ehemaligen Habsburgermonarchie, dem räumlichen Substrat dieses Bandes, verlief in den 1970er und frühen 1980er Jahren, der Hochzeit einer auch im Westen weltanschaulich aufgeladenen, zwischen Verklärung und datengestützter Ernüchterung angesiedelten Unruheforschung, ein tiefer ideologischer Graben, den man dinglich am Eisernen Vorhang festmachen kann, der aber tiefer war, als geographisch-politische Bezeichnungen wie „Ost“ und „West“ vermuten lassen. Nach 1968 entwickelten sich im „westlichen“ Teil der ehemaligen Habsburgermonarchie vermehrt Bürgerpartizipations-

² Stéphane HESSEL, *Empört Euch!* Übersetzt von Michael Kogon (Berlin 2011) [Originaltitel: *Indignez-vous!* (Montpellier 2010)].

³ Leserbrief von Andreas MAILATH-POKORNY, Habsburgs vergessene Opfer. Das Schicksal von Österreichs ersten Demokraten. *Profil* Nr. 45 (8. November 2010) 7.

⁴ Béla KÖPECZI, Staatsräson und christliche Solidarität. Die ungarischen Aufstände in Europa in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Wien 1983); Revolutionäre Bewegungen in Österreich, hg. von Erich ZÖLLNER (Schriften des Instituts für Österreichkunde 38, Wien 1981); Hannes HOFBAUER–Andrea KOMLOSY, Das andere Österreich. Vom Aufbegehren der kleinen Leute. Geschichten aus vier Jahrhunderten (Wien 1987).

modelle und flachere Herrschaftsstrukturen; der „Osten“ war dagegen von autoritären Strukturen beherrscht, obwohl auch dort viel an Forschungsarbeit zum Thema Unruhen geleistet wurde.

Trotz der zweifellosen Aktualität des Themas „Aufstände“, „Unruhen“, „Erhebungen“, „Revolten“, „Freiheitskämpfe“ oder „Revolutionen“ ließ sich der vorliegende Band nicht von den gegenwärtigen Erhebungen in unterschiedlichen Weltgegenden leiten, sondern von dem regional und qualitativ stark differierenden Forschungsstand zu gesellschaftlichen Konflikten in der ehemaligen Habsburgermonarchie. Wir streben also keine Globalgeschichte von Aufständen an⁵, zumal es aus geschichtswissenschaftlicher Sicht unbestritten sein dürfte, dass die jeweils spezifischen sozialen, politischen, ökonomischen oder kulturellen Voraussetzungen zu Differenzierungen zwingen und zu allgemein gestellte Fragen in der Regel nur sehr vage Antworten zur Folge haben. Interesse fand hingegen die Fragestellung, wie sich die ideologischen Brüche des 20. Jahrhunderts in den nationalhistoriographischen Bewertungen der Unruhen auswirkten. Ob etwa der Name „Habsburg“ im Sinne eines pazifizierenden „pater patriae“, wie der verstorbene Kaiserenkel Otto (1912–2011) als Vorsitzender der Internationalen Paneuropa-Union sinngemäß schrieb, irenisch für „Integration [...] und nicht zuletzt für Frieden in einem staatlichen Gefüge“⁶ steht bzw. stand, wird im vorliegenden Band kritisch hinterfragt.

Wohl nicht zufällig parallel zum Fall des Eisernen Vorhangs und zur zunehmenden Integration der ostmitteleuropäischen Länder in die Europäische Union, aber auch in Reaktion auf allorts sprießende Nationalismen rückte in den beiden letzten Jahrzehnten die aus zahlreichen Königreichen und Ländern zusammengesetzte, multiethnische Habsburgermonarchie („Monarchische Union von Ständestaaten“/„Multiple Kingdom Monarchy“) verstärkt in den Fokus der Geschichtswissenschaft. Historiker mühten sich an diesem vielfach verdammten oder idealisierten multi- und übernationalen Reich, das gemäß manchen Interpretationsansätzen eine mitteleuropäische Europäische Union präfigurierte, verschiedentlich ab. Hatten lange Jahrzehnte die jeweiligen nationalen Geschichtstraditionen der einzelnen Nachfolgestaaten der 1918 zerfallenen Monarchie den Blick auf die Vergangenheit dominiert, rücken nun der „Gesamtstaat“ und dessen Funktionieren bzw. auch die Frage nach den Grenzen seiner Integrations- und Leistungsfähigkeit in den Vordergrund: Besonders in der österreichischen Frühneuzeitforschung wurde und wird nach länderübergreifenden Strukturen, nach zunehmender Zentralisierung und nach Staatsbildung gefragt⁷: Untersucht werden daher die Verwaltung des Habsburgerreiches⁸, der Kai-

⁵ Vgl. z. B. Bauern im Widerstand. Agrarrebellen und Revolutionen in Ländern der Dritten Welt und im vorindustriellen Europa, hg. von Peter FELDBAUER–Hans-Jürgen PUHLE (Wien 1992).

⁶ Otto von Habsburg, Grußwort des Präsidenten der Internationalen Paneuropa-Union, in: Welt – Macht – Geist. Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526–1635. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in den Städtischen Museen Zittau, 4. Mai–3. November 2002, hg. von Joachim BAHLCKE–Volker DUDECK (Görlitz–Zittau 2002) 9f., hier 9.

⁷ Thomas WINKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter (Österreichische Geschichte 1522–1699 Wien 2003) Teil 1, 48–52; Bündnispartner und Konkurrenten der Landesfürsten? Die Stände in der Habsburgermonarchie, hg. von Gerhard AMMERER–William D. GODSEY, JR.–Martin SCHEUTZ–Peter URBANITSCH–Alfred Stefan WEISS (VIÖG 49, Wien–München 2007); Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (MIÖG Ergbd. 44, Wien–München 2004).

⁸ Herrschaftsverdichtung, Staatsbildung, Bürokratisierung: Verfassungs-, Verwaltungs- und Behördengeschichte der frühen Neuzeit, hg. von Michael HOCHEDLINGER–Thomas WINKELBAUER (VIÖG 57, Wien 2010).

serhof als Herrschaftszentrum⁹, die Entwicklung des Steuerwesens¹⁰ und der militärischen Macht¹¹ oder die Rolle eines „Reichsadels“¹². Da gerade der übernationale, als Kitt der Habsburgermonarchie dienende Adel nicht nur die Schaltstellen am Hof besetzte, sondern als Grund- wie Gutsbesitzer und einflussreichste Ständegruppe ein kaum zu überschätzendes Verbindungsglied zwischen Monarchie und Untertanen bildete, wird dessen Rolle im Zuge einer vergleichenden Ständegeschichte derzeit intensiv erforscht¹³.

Weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird gegenwärtig der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit, nämlich den Bürgern und städtischen Unterschichten, den Bauern und unterbäuerlichen Gruppen. Dabei spielten gerade die Untertanen eine, wenngleich eher passive oder besser defensiv agierende Hauptrolle im Prozess der Staatsbildung. Sie hatten einen Großteil der Steuerleistungen aufzubringen und – nicht zuletzt unter Zwang – die Rekruten für das Militär zur Landesverteidigung oder für das nach 1650 rasch wachsende stehende Heer des habsburgischen Landesfürsten zu stellen. Zu recht forcierten daher Peter Blickle und Patrick Collinson im Rahmen der groß angelegten, von Wim Blockmans und Jean-Philippe Genet in den 1990er Jahren herausgegebenen Reihe zur europäischen Staatsbildung die Darstellung des Themenfeldes „Widerstand, Repräsentation und Gemeinde“¹⁴. Während man top-down vielfach nur den Staat in den Blick nimmt, sollte umgekehrt auch – wie das die Forschung seit einigen Jahrzehnten tut – bottom-up die Verfasstheit von

Eine mehrbändige Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit der beiden Herausgeber in Kooperation mit Petr MAĀA ist angekündigt.

⁹ Andreas PEČAR, *Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740)* (Darmstadt 2003); Jeroen DUINDAM, *Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals, 1550–1780* (Cambridge u. a. 2003); Mark HENGERER, *Kaiserhof und Adel in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Eine Kommunikationsgeschichte der Macht in der Vormoderne* (Historische Kulturwissenschaft 3, Konstanz 2006); Jakob WÜHRER–Martin SCHEUTZ, *Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof* (QIÖG 6, Wien–München 2011).

¹⁰ *Kriegführung und Staatsfinanzen. Die Habsburgermonarchie und das Heilige Römische Reich vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des habsburgischen Kaisertums 1740*, hg. von Peter RAUSCHER (Geschichte in der Epoche Karls V. 10, Münster 2010).

¹¹ Michael HOCHEDLINGER, *Austria's Wars of Emergence: War, State and Society in the Habsburg Monarchy 1683–1797* (London 2003); *Glanz – Gewalt – Gehorsam. Traditionen und Perspektiven der Militärgeschichtsschreibung zur Habsburgermonarchie*, hg. von Laurence COLE–Christa HÄMMERLE–Martin SCHEUTZ (Frieden und Krieg 18, Essen 2011).

¹² Vgl. das derzeit laufende Habilitationsprojekt von Petr MAĀA, *Landstände und Landtage in den österreichischen und böhmischen Ländern, 1620–1740*. Als Überblick: Ronald G. ASCH, *Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit* (Köln–Weimar–Wien 2008); Thomas WINKELBAUER, *Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters* (MIÖG Ergbd. 34, Wien–München 1999); Petr MAĀA, *Der Adel aus den böhmischen Ländern am Kaiserhof 1620–1720. Versuch eine falsche Frage richtig zu lösen*, in: *Šlechta v habsburské monarchii a císařský dvůr (1526–1740)*, hg. von Vaclav BŮŽEK–Pavel KRÁL (České Budějovice 2003) 191–233; Michael HOCHEDLINGER, *Mars Ennobled. The Ascent of the Military and the Creation of a Military Nobility in Mid-Eighteenth Century Austria*. *German History* 17 (1999) 141–176.

¹³ *Adel und Wirtschaft. Lebensunterhalt der Adelligen in der Moderne*, hg. von Ivo CERMÁN–Luboš VELEK (Studien zum mitteleuropäischen Adel 2, München 2009); Thomas WINKELBAUER, *Gundaker von Liechtenstein als Grundherr in Niederösterreich und Mähren. Normative Quellen zur Verwaltung und Bewirtschaftung eines Herrschaftskomplexes und zur Reglementierung des Lebens der Untertanen durch einen adeligen Grundherrn sowie zur Organisation des Hofstaats und der Kanzlei eines „Neufürsten“ in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts* (FRA III/19, Wien 2008).

¹⁴ *Resistance, Representation and Community*, hg. von Peter BLICKLE (The Origins of the Modern State in Europe, 13th to 18th Centuries, Oxford 1997) ix.

Haus wie Gemeinde und deren Beteiligung bei Unruhen betrachtet werden¹⁵. Der Eigensinn der Untertanen, die sich nicht als Marionetten, sondern als überraschend eigenwillige Mitspieler¹⁶ bei der frühneuzeitlichen Staatswerdung gebärdeten, lässt sich nicht nur in Gravamina und Supplikationen, sondern auch in manchen Selbstzeugnissen¹⁷ gerade bei Unruhen besonders gut fassen.

Einige Grundprobleme des Forschungsgegenstandes und der Grenzen des Themas seien, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, zur Erklärung der Struktur des Bandes benannt:

(1) Für den Raum des Habsburgerreiches gilt, dass große Revolten (wie die Erhebungen im Rahmen des Deutschen Bauernkriegs von 1525/26¹⁸ in Tirol und den angrenzenden Regionen, der „slovenische Aufstand“ von 1573/74¹⁹, die nieder-/oberösterreichischen Aufstände von 1596/97²⁰, der große oberösterreichische Bauernaufstand von 1626²¹, die Kuruzzenaufstände zwischen 1672 und 1735²² oder der rumänische Horea-Aufstand 1784/85²³ und der Aufstand in Tirol 1809²⁴) immer wieder Gegenstand der Forschung waren. Eine Gesamtanalyse von Aufständen in der Habsburgermonarchie bzw. Untersuchungen zum Zusammenspiel bzw. zu Fraktionen innerhalb der beteiligten sozialen Gruppen (Adel, Bürger, Bauern, unterbäuerliche Schichten) außerhalb von Handbüchern oder ein vergleichender Überblick über die Ländergruppen der Habsburgermonarchie fehlt aber weitgehend, was neben den Sprachproblemen auch dem labilen Gefüge der zusammengesetzten Habsburgermonarchie geschuldet ist. Auffällig für den im vorliegenden Band untersuchten Raum ist

¹⁵ Als Beispiel für einen derartigen Ansatz: Peter BLICKLE, *Das alte Europa vom Hochmittelalter bis zur Moderne* (München 2008).

¹⁶ Otto ULBRICHT, *Mikrogeschichte. Menschen und Konflikte in der Frühen Neuzeit* (Frankfurt/Main 2009) 7–28.

¹⁷ Als Beispiel Peter BURGARD, *Tagebuch einer Revolte. Ein städtischer Aufstand während des Bauernkrieges 1525* (Historische Studien 20, Frankfurt/Main u. a. 1998); Martin SCHEUTZ–Harald TERSCH, *Der Salzburger Pfleger Kaspar Vogl und die Suche nach Gerechtigkeit. Ein Gefängnistagebuch aus dem beginnenden 17. Jahrhundert als Streit um Interpretationen: Supplikation oder Rebellion, in: Justiz und Gerechtigkeit. Historische Beiträge (16.–19. Jahrhundert)*, hg. von Andrea GRIESEBNER–Martin SCHEUTZ–Herwig WEIGL (Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit 1, Innsbruck 2002) 115–140; Andreas BÄHR, „Flucht und Zueflucht“. „Türkenfurcht“ im Tagebuch Balthasar Kleinschroths (1686), in: *Selbstzeugnis und Person. Transkulturelle Perspektiven*, hg. von Claudia ULBRICH–Hans MEDICK–Angelika SCHASER (Selbstzeugnisse der Neuzeit 20, Berlin 2012) 275–293 (dort mit älterer Literatur).

¹⁸ Peter BLICKLE, *Der Bauernkrieg. Die Revolution des gemeinen Mannes* (München 32006).

¹⁹ Zu den Unruhen von 1573: Winfried SCHULZE, *Der Windische Bauernaufstand von 1573. Bauernaufstand und feudale Herrschaft im späten 16. Jahrhundert*. *SOF* 33 (1974) 15–61; als Beispiel für die verzweigte slovenische Forschung Josip ADAMČEK, *Seljačka buna 1573 [Der Bauernaufstand 1573]*, in: *Društveni razvoj u Hrvatskoj od 16. stoljeća do početka 20. stoljeća [Soziale Entwicklung in Kroatien von 16. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts]*, hg. von Mirjana GROSS (Zagreb 1981) 41–58.

²⁰ Helmuth FEIGL, *Der niederösterreichische Bauernaufstand 1596/97 (Militärhistorische Schriftenreihe 22, Wien 1972)*; Otto KAINZ, *Das Kriegsgerichtsprotokoll zum niederösterreichischen Bauernaufstand aus dem Jahre 1597 (StuF 50, Wien 2010)*.

²¹ Felix STIEVE, *Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626. 2 Bde.* (Linz 21904/05); Georg HEILINGSSETZER, *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626 (Militärhistorische Schriftenreihe 32, Wien 21985)*, aktualisierte Fassung: *1626. Der oberösterreichische Bauernkrieg (ÖHBl Sonderpublikationen, Linz 2001)*.

²² Als Überblick István György TÖTH, *Zwischen Kaiser und Sultan*, in: *Geschichte Ungarns*, hg. von DEMS. (Budapest 2005) 257–288, hier 278–282.

²³ Als Beispiel marxistischer Forschung David PRODAN, *Răscoala lui Horea [Der Horea-Aufstand] (București 21984)*. Nicolae EDROIN, *Horea's Uprising – European Echoes (Bibliotheca historica Romaniae, Studies 67, București 1984)*.

²⁴ Martin Paul SCHENNACH, *Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809 (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16, Innsbruck 2009)*.

etwa, dass es zwar im 16. Jahrhundert zu neuen überregionalen Aufständen kam, sich aber im Gegensatz zu den verbreiteten Städteunruhen²⁵ im Heiligen Römischen Reich nur wenige bedeutendere Bürgerunruhen in den habsburgischen Ländern²⁶ zeigten – die Unruhen waren also in der Habsburgermonarchie kein „urban event“. Andererseits sind frühneuzeitliche Ständekonflikte, die von den führenden sozialen Gruppen, allen voran Teilen des Adels, getragen wurden, recht häufig, ebenso Aufstände, an denen unterschiedliche soziale Gruppen beteiligt waren. Eine Fokussierung des Themas auf „bäuerliche Erhebungen“ erscheint daher zu eng gefasst, wenn auch der häufig verwendeten begrifflichen Engführung „Bauernkrieg“ und „Bauernaufstand“ kaum beizukommen ist. Die Städtekurie griff beispielsweise in die Konflikte des 16. und 17. Jahrhunderts aus konfessionellen und wirtschaftlichen Interessen vermittelnd ein und beschickte ständische Schlichtungskommissionen mit oder schickte eigene städtische Schlichtungskommissionen aus.

(2) Bei der Festlegung des zeitlichen Rahmens des vorliegenden Tagungsbandes haben wir uns bewusst dagegen entschieden, das Bündel an Revolutionen von 1848/49 breiter zu behandeln. Zwar lassen sich einige Grundkonflikte bezüglich der Eigentumsverhältnisse landwirtschaftlichen Bodens, der Hungerrevolten oder der nationalen Autonomie (versus Gesamtstaat) stimmig in das Bild vormoderner Aufstände einpassen, die wichtige Rolle eines liberalen Bürgertums in den Widerstandsbewegungen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dessen Forderungen nach politischer Partizipation sowie ein teilweise modernisiertes Handlungsrepertoire der beteiligten Personen auch auf dem Land erscheinen uns aber neue, in die Zukunft gerichtete Elemente zu sein²⁷. Um uns nicht in Regionalismen zu verlieren, haben wir auch darauf verzichtet, Erhebungen des späten Mittelalters, also der ersten Phase des „alteuropäischen Zeitalters“ vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, die in vielerlei Hinsicht strukturell mit frühneuzeitlichen Unruhen zu vergleichen sind, mit zu behandeln. Um aber die prinzipielle Offenheit des Themas auch für Zeiten vor der Formation der Habsburgermonarchie anzudeuten, setzen einige Beiträge dieses Bandes bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein, ohne damit eine Präfigurierung der Habsburgermonarchie andeuten zu wollen.

²⁵ Klaus GERTEIS, Frühneuzeitliche Stadtrevolten im sozialen und institutionellen Bedingungsrahmen, in: Die Städte Mitteleuropas im 17. und 18. Jahrhundert, hg. von Wilhelm RAUSCH (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 5, Linz 1981) 43–58; Christopher R. FRIEDRICH, German Town Revolts and the Seventeenth-Century Crisis. *Renaissance and Modern Studies* 27 (1982) 27–51; DERS., Politics or Pogrom? The Fettmilch Uprising in German and Jewish History. *Central European History* 19 (1986) 186–228; Heinz SCHILLING, Aufstandsbewegungen in der stadtbürgerlichen Gesellschaft des Alten Reiches. Nachtrag: Bemerkungen zu Peter Blickles Interpretation des Bauernkrieges als Revolution des „gemeinen Mannes“ in Stadt und Land, in: Der Deutsche Bauernkrieg 1524–1526, hg. von Hans-Ulrich WEHLER (Göttingen 1975) 191–238.

²⁶ Als Beispiel siehe den „lateinischen Krieg“ von 1523 in der Residenzstadt des an die habsburgischen Länder angrenzenden Erzstifts Salzburg und seine Folgen: Robert HOFFMANN–Heinz DOPSCH, Geschichte der Stadt Salzburg (Salzburg u. a. 1996) 211–227; Martin SCHEUTZ, Kammergut und/oder eigener Stand? Landesfürstliche Städte/Märkte und der „Zugriff“ der Gegenreformation, in: Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, hg. von Rudolf LEEB–Susanne C. PILS–Thomas WINKELBAUER (VIÖG 47, Wien–München 2006) 309–337; Josef GORBACH, Die bürgerlichen Unruhen in Bludenz von 1720–1727. Ein Bild kleinstädtischen Lebens aus dem 18. Jahrhundert (Bregenz 1899); Ernst KAMMERHOFER, Steyr und die oberösterreichischen Bauernunruhen. 2 Bde. (Diss. Wien 1949).

²⁷ Siehe den Beitrag von Thomas STOCKINGER in diesem Band. Einen Gesamtüberblick bietet etwa Hans Peter HYE, 1848/49 – Revolution in der Habsburgermonarchie. Intensivierung von Staatlichkeit, Konstitutionalisierung, Nationsbildung und soziale Frage, in: Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496–1995), hg. von Martin SCHEUTZ–Arno STROHMAYER (VGS Studentexte 1, Wien 2010) 189–215.

(3) Wenn es aufgrund der postulierten Forschungslücken durchaus angemessen erscheint, sich vor dem Hintergrund einer „Geschichte der Habsburgermonarchie“ dem Thema „Aufstände“ intensiver zu widmen, ist die damit getroffene räumliche Eingrenzung des Themas dennoch erklärungsbedürftig. Erst seit 1526/27, als sich Ferdinand I. die Herrschaft über die Länder der böhmischen Krone und teilweise über das Königreich Ungarn sichern konnte, kann vom Entstehen einer „Habsburgermonarchie“ im neuzeitlich-staatlichen Sinn die Rede sein. Doch dieser sehr heterogene Herrschaftskomplex war lange Zeit lediglich durch die Person des gemeinsamen Monarchen und dessen Machtpolitik bzw. der Verteidigung gegen das expansive Osmanische Reich, das heißt über die Bereiche des Kriegswesens (Hofkriegsrat) und der herrschaftlichen Finanzen (Hofkammer)²⁸, miteinander verbunden. Regierung und oberste Rechtsprechung erfolgten nicht durch den gesamten Herrschaftsraum überspannende Behörden, und es gab keine, die Ebene der einzelnen Königreiche und Länder überwölbende Ständevertretung (im Sinne von Generalständen). Zudem lag das Königreich Ungarn außerhalb des Heiligen Römischen Reichs, an dessen Verfassungsleben die Länder der böhmischen Krone ebenfalls nicht teilhatten. Die sich daraus ergebende Fragestellung nach dem jeweiligen Umgang der Länder mit den Unruhen muss differenziert beantwortet werden: Während in den österreichischen Vorlanden die Hauptgegner der Aufständischen die Grund-, Pfand- und Lehnsherren darstellten, präsentiert sich in Tirol der Landesfürst als Haupttreibebaum. Die Verrechtlichungsthese von Winfried Schulze – nach der die Konfliktaustragung durch den Prozessweg ersetzt wurde – spielte für Vorderösterreich eine große Rolle, für Tirol/Vorarlberg dagegen nicht²⁹. Umgekehrt wurden die ungarischen Aufstände, etwa Georg Dózsa 1514, Peter Császár 1632, blutig niedergeschlagen, während man bei den vom Adel getragenen, konzeptionell differenziert ausgestalteten Aufständen (mit Ausnahme der Magnatenverschwörung von 1670) nach längeren/kürzeren militärischen Phasen auf Ausgleich und Verhandlungen setzte³⁰.

(4) Die Rechtsstellung der Landbevölkerung (grundherrschaftliche Ordnungen, Weistümer, Landesordnungen) und ein zwischen den forschungsgeschichtlich umstrittenen Extremwerten Grund- und Gutsherrschaft pendelndes System der Bodenkontrolle und -bewirtschaftung ließen einerseits zwischen Oberrhein, Böhmen und Ungarn höchst unterschiedliche Rahmenbedingungen zu. Die sozioökonomischen Verhältnisse stimmten andererseits strukturell mit benachbarten, nicht von den Habsburgern beherrschten Gebieten überein. Das Problem von Zentrum und Peripherie, gespiegelt in den Unruhen, wird im vorliegenden Band mehrmals angesprochen, ebenso die notwendige Binnendifferenzierung von Aufständen in einzelnen Ländern, in denen es unruhige und friedliche Regionen gab. Ein mehr oder minder erfolgreiches System der Checks and Balances der Grundherrschaften wurde errichtet, mit dem die Zentrale versuchte, übertriebene grundherrschaftliche Forderungen durch landesfürstliche Kommissionen visitieren zu lassen, zu mäßigen und Unruhen zu kanalisieren. Der vorliegende Band nimmt damit zunächst eine „gesamtstaatliche“ Perspektive ein, die allerdings allein schon deswegen problematisch sein muss, weil für die meisten Untertanen die Grundherrschaft bzw. Stadt die entscheidenden Obrigkei-

²⁸ Vgl. Peter RAUSCHER, Personalunion und Autonomie. Die Ausbildung der zentralen Verwaltung unter Ferdinand I., in: Kaiser Ferdinand I. Ein mitteleuropäischer Herrscher, hg. von Martina FUCHS–Teréz OBORNY–Gábor UJVÁRY (Geschichte in der Epoche Karls V. 5, Münster 2005) 13–39.

²⁹ Siehe den Beitrag von Martin Paul SCHENNACH in diesem Band.

³⁰ Siehe den Beitrag von Géza PÁLFFY in diesem Band.

ten waren, während der Landesfürst und dessen Behörden vor der Mitte des 18. Jahrhunderts kaum Zugriffsmöglichkeiten auf die untertänige Bevölkerung hatten und zahlreiche obrigkeitliche Funktionen, vor allem im Militär- und Steuerwesen, zudem in den Händen der von Adel und Kirche dominierten Stände lagen.

Dennoch erscheint der „staatliche“ bzw. „gesamtstaatliche“ Rahmen für die Untersuchung von Aufständen als legitim. Es waren die europäischen Machtkämpfe der Dynastie, (zunächst vor allem gegen die Osmanen, im Verlauf des 17. Jahrhunderts dann zunehmend gegen Frankreich), die den Bedarf an Finanzmitteln und Soldaten in vorher unbekanntem Ausmaß steigerten und damit immer neue Ansprüche an die Bevölkerung stellten. Die habsburgischen Landesfürsten waren es auch, die in einem zwei Jahrhunderte langen, weitgehend, aber nicht vollständig erfolgreichen Prozess versuchten, die Folgen der Reformation einzudämmen und rückgängig zu machen, was in zahlreiche Formen von Widerstand mündete. Ihr „Kooperationspartner“ in diesem Prozess war der loyale katholische Adel, dem bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts weitgehende Handlungsfreiheit gegenüber der untertänigen Bevölkerung gewährt wurde. „Gesamtstaatlichkeit“, regionale Differenzen und überregionale, über den habsburgischen Herrschaftsraum hinausreichende Phänomene sind daher von wesentlicher Bedeutung für das Forschungsfeld, wurden bislang aber wenig von der Geschichtsschreibung aufgegriffen.

(5) Die Unruhenforschung ist deutlich von einem Spiel konkurrierender, auch weltanschaulich differierender Main-Stream-Konzepte der Frühneuzeitforschung gekennzeichnet. „Die größte Gefahr [für die Habsburgermonarchie] lag in den Bauernaufständen. Letztlich war jedoch auch die ländliche Rebellion nicht in der Lage, sich dem Griff der neuen herrschenden Klassen zu entziehen, da sie, abgesehen von ihrem Mangel an einem inneren Zusammenhalt, üblicherweise sogar unzufriedene Ritter und Bürger gegen sich aufbrachte, die um ihr verbliebenes Eigentum fürchteten.“³¹ Nach diesem Narrativ lesen sich die in ihrer Zielsetzung gescheiterten bäuerlichen Unruhen als eine Art „Bauernopfer“ der Staatsbildung bzw. der Konfessionalisierung. Die Grundherrschaften gerieten durch die Herausbildung der Territorialstaaten unter Druck, indem der Landesfürst mit den Grundherren um die Erträge der Bauern in Konkurrenz stand. Robert Evans interpretiert die Bauernaufstände als Anzeichen einer sozialen und geistigen Krise der Habsburgermonarchie, die Unruhen stellten „den Gegenpol zur Welt der Gegenreformation und der gefestigten Herrschaft dar, unter welche sich zu unterwerfen jeder einzelne durch die neue Obrigkeit gezwungen wurde“³². Vor allem der Krieg diente als treibender Motor der Staatsbildung: Das stehende Heer, die sich bildende zentrale Bürokratie, der damit verbundene Steuerstaat, das sich entwickelnde Gewaltmonopol und die Tendenz zur Vereinheitlichung der Gesetzgebung waren seine Folgen. Ständischer und populärer Widerstand waren Ausfluss einer wesentlich vom marxistischen Historiker E. P. Thompson modellierten „moral economy“³³, die der „Hausnotdurft“ den Vorrang vor dem Profitstreben einräumte. Die Bauern als die Masse der Bevölkerung in Europa sahen sich nicht nur ihren zunehmend

³¹ Robert J. W. EVANS, *Das Werden der Habsburgermonarchie 1550–1700. Gesellschaft, Kultur, Institutionen* (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes 6, Wien–Köln–Graz 1986) 85.

³² Ebd. 86.

³³ Zum Protest siehe Ulrich NIGGEMANN, *Protest. EDN 10* (2009) 482–488; E. P. THOMPSON, *Die „sittliche Ökonomie“ der englischen Unterschichten im 18. Jahrhundert*, in: *Wahrnehmungsformen und Protestverhalten. Studien zur Lage der Unterschichten im 18. und 19. Jahrhundert*, hg. von Detlev PULS (Frankfurt/Main 1979) 13–80; Günter LOTTES, *Edward Thompson (1923–1993)*, in: *Klassiker der Geschichtswissenschaft: Bd. 2: Von Fernand Braudel bis Natalie Z. Davis*, hg. von Lutz RAPHAEL (München 2006) 195–213.

fordernden Grundherren gegenübergestellt, sondern auch der sich formierenden frühneuzeitlichen Staatsgewalt und den Städtern, die eine Umverteilung des Sozialproduktes vom Land hin zur Stadt vorantrieben³⁴. Untrennbar mit der frühneuzeitlichen Staatsbildung verwoben ist das von Heinz Schilling und Wolfgang Reinhard erarbeitete Konzept der Konfessionalisierung³⁵ als Beschreibung einer Verbindung von Gesellschafts-, Staats- und Politikgeschichte. Der Einführung verbindlicher katechetischer Lehrwerke, eines neuen aus Beamten, Lehrern und Priestern geschaffenen Stabes und neue konfessionsspezifische Ausdrucksformen sind Merkmale dieser als Modernisierung gedeuteten Entwicklung. Die unruhigen Untertanen hätten sich demnach auch gegen den konfessionalisierenden Zugriff des frühneuzeitlichen Staates gewehrt – die österreichischen Untergrundprotestanten wurden von den Obrigkeiten als „infizierte“ Rebellen dargestellt und nach dem Rädelführer-konzept exemplarisch, etwa durch Transmigrationen (Deportationen) nach Siebenbürgen oder durch Zwangsrekrutierungen, gestraft³⁶. Konfessionalisierung und Staatsbildung stellen sich in den Kontext des in Kritik geratenen Absolutismuskonzepts, das beispielsweise durch Hofbildung, Sozialdisziplinierung, durch institutionelle Verdichtung, Verrechtlichung von Herrschaft und Zurückdrängung der Stände gekennzeichnet erscheint³⁷.

Kontrovers dazu setzt die Revolution des „gemeinen Mannes“ und der seit den 1980er Jahren gebräuchliche Begriff des Kommunalismus, von Peter Blickle und seiner Schule vorgetragen, konzeptionell an: Die Kommunen/Gemeinden prägten nach diesem Ansatz das vorrevolutionäre Europa, das auf den Satzungs Kompetenzen und den Lokalverwaltungen von Stadt- und Landgemeinden aufbaut. Vergesellschaftung zur Herstellung der Friedenssicherung und zur Förderung des „gemeinen Nutzens“, Binnenstrukturierung durch das Haus als kleinste Einheit der politischen Teilhabe und gemeindliches Miteinander im Sinne von Werte und Normen begründender Nachbarschaft prägten die Lebenswelt der Vormoderne und eben nicht der „Territorialismus“³⁸. „Gerechtigkeit“, so hat kürzlich erst Hugues Neveux bestätigt, [...] ist der Motor der europäischen Bauernaufstände³⁹, der Herrschaftsanspruch der frühneuzeitlichen Staaten konkurrierte mit den Genossenschaftsrechten der bäuerlichen und städtischen Gemeinden. Zwischen den beiden Extrempolen

³⁴ Wolfgang REINHARD, *Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart* (München 1999) 236. Als konzise Zusammenfassung DERS., *Geschichte des modernen Staates* (München 2007).

³⁵ Als kurzgefassten Überblick Thomas KAUFMANN, *Konfessionalisierung*. *EDN* 6 (2007) 1053–1070; Holger GRÄF, *Gegenreformation oder katholische Konfessionalisierung – Epoche(n)begriff) oder Fundamentalprozess der Frühen Neuzeit*, in: *Staatsmacht und Seelenheil* (wie Anm. 26) 13–27. Zur Problematisierung des Begriffs am Beispiel der österreichischen Untergrundprotestanten Martin SCHEUTZ, *Konfessionalisierung von unten und oben sowie der administrative Umgang mit Geheimprotestantismus in den österreichischen Erbländern*, in: *Geheimprotestantismus und evangelische Kirchen in der Habsburgermonarchie und im Erzstift Salzburg (17./18. Jahrhundert)*, hg. von Rudolf LEEB–Martin SCHEUTZ–Dietmar WEIKL (VIÖG 51, Wien–München 2009) 25–40.

³⁶ Deutlich wird dies etwa bei Stefan STEINER, *Reisen ohne Wiederkehr. Die Deportation von Protestanten aus Kärnten 1734–1736* (VIÖG 46, Wien–München 2007); Christine TROPPER, *Glut unter der Asche und offene Flamme. Der Kärntner Geheimprotestantismus und seine Bekämpfung 1731–1738* (QIÖG 9, Wien–München 2011).

³⁷ Siehe den forschungsgeschichtlichen Überblick bei Dagmar FREIST, *Absolutismus (Kontroversen um die Geschichte, Darmstadt 2008)*.

³⁸ Als kurz gefasster Überblick Peter BLICKLE, *Kommunalismus*. *EDN* 6 (2007) 985–990.

³⁹ Peter BLICKLE, *Das Alte Europa vom Hochmittelalter bis zur Moderne* (München 2008) 204; DERS., *Von der Leibeigenschaft zu den Menschenrechten. Eine Geschichte der Freiheit in Deutschland* (München 2006). Siehe den Beitrag von Peter RAUSCHER in diesem Band.

Absolutismus–Kommunalismus gab es immer wieder Versuche der Vermittlung, indem neuere Forschungsansätze das Verhandeln und Aushandeln in den Mittelpunkt stellten⁴⁰ – am Ende der Unruhen standen fast immer Vergleiche zwischen den ehemaligen Konfliktparteien. Durch diesen, sicherlich auch idealisierten, Androhung und auch Einsatz massiver Gewalt marginalisierenden Ansatz – etwa Stefan Brakensieks Begriff einer akzeptanzorientierten Herrschaft⁴¹, auch Fürsten benötigten in der Provinz breite Unterstützung – lösen sich Ansätze von „oben“ und „unten“ im Sinne der Interaktion im „Mittelfeld“ auf.

Neben dem Aufkommen des Staates traten langfristige Veränderungen in der europäischen Wirtschaftsstruktur auf, indem die mittelalterliche, auf Subsistenz ausgerichtete, für lokale Märkte produzierende Wirtschaft durch das Wachstum am Marktintegration, Entstehung globaler Handelsräume und neuartiger Produktionsformen („Protoindustrialisierung“) langfristig umgestaltet wurde⁴². Während die Unruhen in Mittelalter und Früher Neuzeit durch vielfach am „alten Recht“/„alten Herkommen“ klebende Bauernproteste, Zunftkämpfe, Hungerrevolten, Arbeiter- und Gesellenkämpfe, chiliastische Bewegungen und soziale Revolutionen/Ständekämpfe (etwa Aufstand der Niederlande gegen Spanien 1566–1609) geprägt waren, entwickelten sich mit dem Kapitalismus – so Marcel van der Linden – neue Formen: Soziale Bewegungen von langer Lebensdauer mit klaren, die Gesellschaft verändernden Zielsetzungen entstanden (etwa Arbeiterbewegungen).

„Die Tradition tötet das Erstaunen. Man wiederholt einfach nur, was man gelernt hat“⁴³, mutmaßte der Gründervater der „Annales“ Lucien Febvre in seiner, einen Neuanfang und ein dezidiert französisches Lutherbild nach dem Ersten Weltkrieg kreierenden Lutherbiographie. Letztlich gibt es den „einen“ Erklärungsansatz für die Hunderten von Unruhen in der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie nicht, vielfältige Motivbündel (Wirtschaft, „Gesellschaft“, Konfession) standen hinter diesen Ereignissen. Der vorliegende Band versucht nicht nur ausgetretenen Bahnen der Forschung zu folgen, sondern bemüht sich, auch neue Konzeptionen zu erschließen. Die noch wenig erforschte Medialität der Bauernrevolten zeigt – obwohl die Bedeutung der überregionalen Kommunikation etwa für den Bauernkrieg 1525 offensichtlich ist⁴⁴ – den kalkulierenden Umgang der unruhigen Untertanen mit den Medien; umgekehrt versuchten auch die Obrigkeiten die Darstellungen zu beeinflussen – beide Teile bedienten sich einer lesenden Öffentlichkeit, um das eigene Vorgehen zu legitimieren⁴⁵. Die zum Teil blutigen Unruhen der Untertanen und deren Stimmen wurden in vielen Ländern zu einem Erinnerungsort, sowohl bei der Obrigkeit als auch – meist schwer belegbar – bei den Untertanen. Zur Erinnerung an die ehemaligen Insurrektionen mussten Salzburger Bauern nach 1564 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts „Blutwidder“ zum Sitz des Landesfürsten treiben, um ihre Schuld gegenüber dem Monarchen abzudienen. Als Strafe für die „Rebellion“ von 1589 in Krems musste

⁴⁰ Siehe den Beitrag von André HOLENSTEIN in diesem Band.

⁴¹ Stefan BRAKENSIEK, Akzeptanzorientierte Herrschaft. Überlegungen zur politischen Kultur der Frühen Neuzeit, in: Die Frühe Neuzeit als Epoche, hg. von Helmut NEUHAUS (HZ Beih. N. F. 49, München 2009) 395–406, zum – allerdings nicht selten eingesetzten – physischen Zwang als *ultima ratio* der Konflikteindämmung 400. Siehe auch den Beitrag von Arno STROHMAYER in diesem Band.

⁴² Siehe als Überblick Marcel VAN DER LINDEN, Sozialer Protest, in: Wirtschaft und Gesellschaft. Europa 1000–2000, hg. von Markus CERMAN–Franz X. EDER–Peter EIGNER–Andrea KOMLOSY–Erich LANDSTEINER (VGS Studientexte 2, Innsbruck u.a. 2011) 392–410.

⁴³ Lucien FEBVRE, Martin Luther, hg. von Peter SCHÖTTLER (Frankfurt/Main–New York 1996) 149.

⁴⁴ Werner TROSSBACH, Bauernkrieg. EDN 1 (2005) 1048–1061, hier 1049.

⁴⁵ Siehe den Beitrag von Andreas WÜRLER in diesem Band. Früh: KÖPECZI, Staatsräson (wie Anm. 4).

jährlich ein städtischer Ausschuss vor der Niederösterreichischen Regierung in Wien erscheinen und um Aufhebung der kaiserlichen Ungnade bitten⁴⁶. Noch heute werden in zweijährigem Abstand die Ereignisse des oberösterreichischen Bauernkrieges von 1626 („Frankenburger Würfelspiel“ des Karl Itzinger [1888–1948]⁴⁷) nachgespielt, dessen Erinnerung im 20. Jahrhundert vielen ideologischen Umdeutungen unterworfen war. Noch kaum in der Forschung wurden der Raum (im Sinne des „spatial turn“), die sozialräumliche und mentalitätsgeschichtliche Bewertung von Räumen der Vergesellschaftung und die Bespielung des Raumes (etwa Rauman eignung durch Prozessionen) durch die Unruhen angeschnitten⁴⁸, obwohl hier unverkennbar großes Auskunftspotenzial bestünde: Die Raumtrias Wirtshaus – Stadtmittelpunkt Rathaus/Dorfmittelpunkt Schultheißhaus – Kirche veränderte sich; man könnte von einer herrschaftsverrückenden Karnevalisierung des Raumes sprechen.

Der vorliegende Band ist durch seine konsequente Einbeziehung des gesamten Raumes der Habsburgermonarchie unter dem Filter der Unruhen auch ein Experiment, weil hier über nationalhistoriographische, weltanschaulich-ideologische und sprachliche Grenzen hinweg Neuland betreten wurde. Einerseits war es Ziel, einen in dieser Breite noch nicht vorhandenen Überblick zum Thema Unruhen/Rebellionen vorzulegen, zum anderen sollten thematische Schneisen geschlagen werden. Die erste Sektion beschäftigt sich daher vergleichend mit den Entwicklungen in den einzelnen Ländergruppen bzw. Ländern (Gliederung nach ereignisgeschichtlichem Überblick, Ursachen und Motive, Legitimations- und Pazifizierungsstrategien, Auswirkungen der Unruhen). Damit sollen regionale Tendenzen und die spezifischen Hintergründe der Unruhen in den unterschiedlichen Räumen herausgearbeitet werden⁴⁹. Die zweite Gruppe an Vorträgen untersucht dann unter Befragung von Erklärungsmodellen wie Konfessionalisierung, Kommunalismus, Staatsbildung und Grundherrschaft, Klima- und Mediengeschichte beispielhaft raumübergreifende Strukturen der frühneuzeitlichen Herrschaft, Gesellschaft und Ökonomie und deren Zusammenhänge mit Aufständen⁵⁰. Darauf folgt als dritte Gruppe eine Analyse der ständischen Gesellschaft von Bauern, Bürgern und Adel und ihrer Beteiligung am bzw. Absenz vom Widerstand gegen bestehende Herrschaftsformen⁵¹. Und schließlich werden mit der Untersuchung symbolträchtiger Orte, von Verhandlungsstrategien und Deutungshoheit von Aufständen wichtige Phasen der Aufstandsbewegungen selbst in den Blick genommen⁵².

⁴⁶ Franz SCHÖNFELLNER, *Krems zwischen Reformation und Gegenreformation* (FLkNÖ 24, Wien 1985) 194.

⁴⁷ Siehe die Beiträge von Elisabeth GRUBER und Martina FUCHS in diesem Band.

⁴⁸ Werner TROSSBACH, *Raum, Zeit und Schrift. Dimensionen politisch-sozialen Handelns von Bauern in einigen Kleinterritorien* (17. und 18. Jahrhundert), in: *Gutsherrschaft als soziales Modell. Vergleichende Betrachtungen zur Funktionsweise frühneuzeitlicher Agrargesellschaften*, hg. von Jan PETERS (HZ Beih. N. F. 18, München 1995) 405–418. Siehe den Beitrag von Alexander SCHUNKA in diesem Band.

⁴⁹ Siehe die Beiträge von Martin Paul SCHENNACH, Martin SCHEUTZ, Jaroslav ČECHURA, Matthias WEBER, Géza PÁLFFY, Nataša ŠTEFANEC und Thomas STOCKINGER in diesem Band.

⁵⁰ Siehe die Beiträge von Peter BLICKLE, Peter RAUSCHER, Andreas WÜRGLE und Wolfgang BEHRINGER in diesem Band.

⁵¹ Siehe die Beiträge von Jiří DUFKA, Andrea PÜHRINGER und Arno STROHMEYER in diesem Band.

⁵² Siehe die Beiträge von Alexander SCHUNKA, André HOLENSTEIN, Elisabeth GRUBER und Martina FUCHS in diesem Band.